Wiederaufbau an afghanischen Hochschulen

Disaster- und *Hazard*-Forschung in den Geowissenschaften

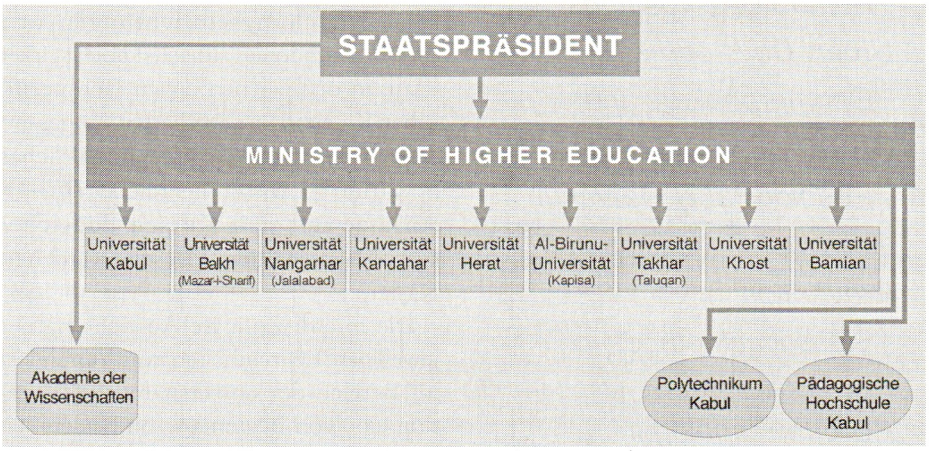
Von Andreas Dittmann und Sardar M. Kohistani

In kaum einem anderen Land wird die Notwendigkeit der Implementierung von an Disaster- und *Hazard*-Forschung ausgerichteten Studieninhalten so offenbar wie in Afghanistan. Das von zahlreichen natürlichen, naturkatastrophen-ähnlichen und menschengemachten Katastrophen – im Folgenden wird vor allem der in den Wissenschaften verbreitete Begriff *Hazard* genutzt - heimgesuchte Land lässt den unmittelbaren Anwendungsbezug solcher Ansätze direkt erkennbar werden.

Für eine koordinierte Entwicklung von Studieninhalten, die Einblicke sowohl in die auf *Natural Hazards* als auch in die auf *Human Hazards* ausgerichteten Forschungsfelder ermöglicht, scheint das Fach Geographie in seiner traditionellen Mittlerstellung zwischen Natur- und Geisteswissenschaften in besonderer Weise geeignet. Es ist in diesem Zusammenhang als besonderer Glückfall zu werten, dass die Aktivitäten zum Wiederaufbau akademischer Strukturen in Afghanistan mit Schwerpunkt auf einer umfassenden Reform der geowissenschaftlicher Studienpläne zeitlich parallel zu konzentrierten Aktionen zum Aufbau nationaler Katastrophen-Vorsorge-Programme (*Disaster Preparedness*-Programme) anliefen (vgl. SÜDASIEN 1/2003, 4/2003).

Zusammenarbeit gewünscht

In Bezug auf eine partnerschaftliche Kooperation im Bereich der Geowissenschaften wurde von Seiten der afghanischen Hochschulen immer wieder der Wunsch zur verstärkten Kooperation mit deutschen Partnereinrichtungen geäußert. Die frühere enge Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern in den Fächern Geografie, Geologie und Meteorologie mag dafür von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein. Von den Geowissenschaften der *Kabul University* (*Faculty of Geosciences*) wird Deutschland explizit als Wunschpartner der wissenschaftlichen Zusammenarbeit genannt. Von deutscher Seite wurden die Aktivitäten zu einer grundlegenden Reform beziehungsweise Neuentwicklung geowissenschaftlicher



Organigramm des afghanischen Hochschulsystems (Abb.: A. Dittmann)

Studienpläne in der gesamten Breite der jeweiligen Fächer maßgeblich vom „Deutschen Akademischen Austauschdienst" (DAAD) und vom „Auswärtigen Amt" (AA) unterstützt. Gleichzeitig wurde die forcierte Implementierung von Inhalten der *Disaster*- und *Hazard*-Forschung in die neu zu entwickelnden Studiengänge vor allem von der „Gesellschaft für Internationale Weiterbildung und Entwicklung" (InWEnt) vorangetrieben.

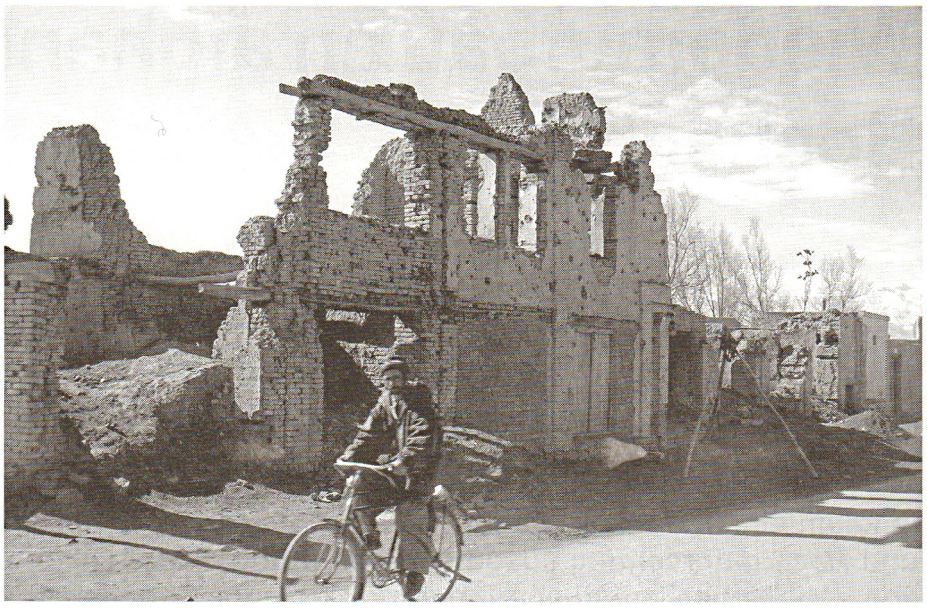
Akteure und Themenfelder der Kooperation

Am Anfang stand neben der Entwicklung neuer Studienpläne vor allem auch die nicht weniger ambitionierte fachliche und methodische Weiterbildung und Heranführung der afghanischen Partner an internationale Standards. Dieser Herausforderung nahmen sich zunächst mehrere so genannte *Summer Academies* und *Winter Academies* an, die in Form mehrwöchiger Tagungen an ausgewählten Universitätsstandorten in Deutschland (v.a. in Bonn und Berlin) zu einem Zeitpunkt durchgeführt wurden, als die infrastrukturellen Gegebenheiten in Afghanistan dazu noch nicht gegeben waren. Im Anschluss daran setzte ein konzentrierter Einsatz von deutschen Fachkräften ein, die als Gastdozenten - zunächst vor allem an der *Kabul University* - aktiv wurden. Dabei war die interdisziplinäre Ausrichtung der jeweiligen Lehreinheiten zumindest im Bereich der universitären Kooperation eine von Beginn an von beiden Seiten favorisierte Komponente. Demgegenüber tendierten andere deutsche Forschungseinrichtungen und Geberinstitutionen zunächst noch stärker dazu, in den eigenen engen fachspezifischen Kategorien zu verharren. Insgesamt jedoch konnte ein breites inhaltliches Spektrum geowissenschaftlicher *Disaster*-Ansätze mit den Kursen deutscher Geowissenschaftler umgesetzt werden (s. Kasten).

Die interdisziplinäre Ausrichtung der jeweiligen Lehreinheiten war zumindest im Bereich der universitären Kooperation eine von Beginn an von beiden Seiten favorisierte Komponente.

Inhalte der geowissenschaftlichen Kooperation zum Disaster Management:

- Man and Environment - Concepts in Geosciences
- Physical Geography and Remote Sensing in Disaster Prevention
- Human Hazards and Urban Development
- Geomorphology and Disaster Prevention
- Pedological Research in Geography and Disaster Prevention
- Statistical Methods in Social Geography
- Urban Planning in Reconstruction



In Aliabad, dem am stärksten zerstörten Stadtteil Kabuls (Foto: Andreas Dittmann)

Die Rolle des Menschen im Wandel

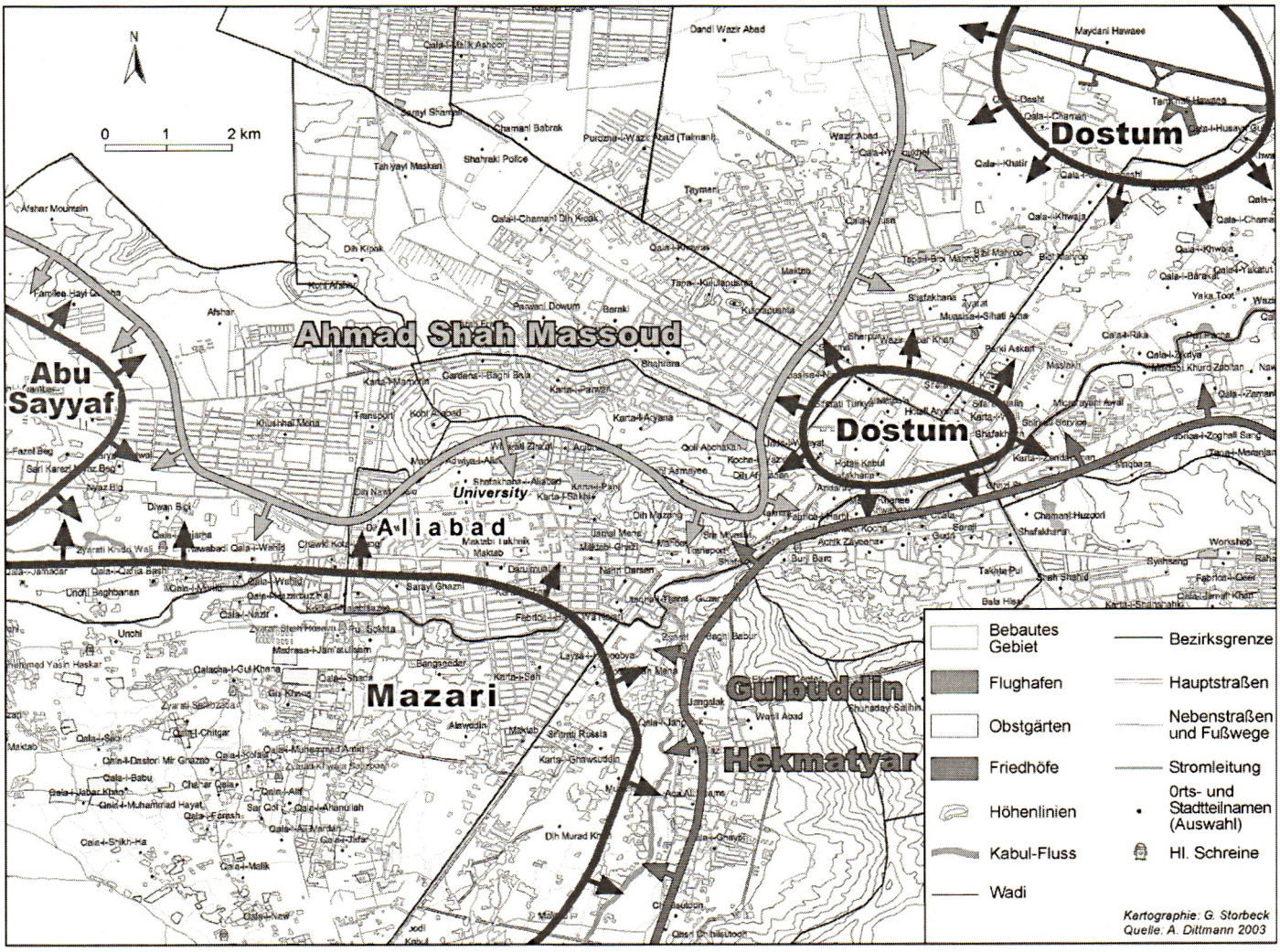
Die früheren Ansätze der traditionellen *Hazard*-Forschung stellten Naturrisiken und -katastrophen in den Vordergrund ihrer Betrachtungen. Dem Faktor Mensch fiel dabei entweder die Rolle des Objektes als Opfer von Erdbeben, Vulkanausbrüchen, Dürren oder Überflutungen zu, oder er löste als Subjekt durch sein Handeln die Katastrophen selbst aus und verursachte Desertifikation, Hangrutschungen und andere naturkatastrophen-ähnliche *Hazards*. Die neueren Ansätze der *Human Hazard*-Forschung hingegen untersuchen, inwieweit der Mensch an sich zum *Hazard*, zum Risiko oder gar zur Katastrophe wird. Ereignisse, bei denen Gleichgewichtssysteme friedlicher Koexistenz kollabieren und in gewaltsam ausgetragenen Katastrophen enden, stehen dabei im Zentrum des Interesses. *Human Hazards* oder *Human Disasters* bedrohen demnach nicht Ökosysteme der natürlichen Umwelt, sondern Gleichgewichte des gesellschaftlichen und sozialen Miteinanders.

Insbesondere die Versuche, einen direkten Wiedererkennungs- und Anwendungsbezug der modernen Ansätze der *Human Hazard*-Forschung in Verbindung mit den katastrophalen Ereignissen der afghanischen Gesellschaft im Allgemeinen und den Zerstörungen in Kabul im Besonde-

ren zu identifizieren, stießen dabei sowohl bei Lehrenden als auch Studierenden an der *Kabul University* auf breites Interesse. Nicht nur die Stadt Kabul selbst (vgl. den Beitrag von Kai Yamaguchi in diesem Heft), sondern dort vor allem auch das zwischen allen Fronten gelegene Universitätsgelände (s. Karte) waren während der als *Human Hazard* begriffenen Kämpfe der 1990er Jahre als Folge des Zusammenbruchs staatlicher Kontrollinstanzen besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Interdisziplinäre Kooperation als Herausforderung

Die lange Zeit für die *Disaster*- und *Hazard*-Forschung prägende thematische Fokussierung auf Naturkatastrophen und naturkatastrophen-ähnliche Ereignisse galt vor allem für die Überschneidungsbereiche mit der Entwicklungsforschung. Die Brücke zwischen der *Natural Hazard*- und *Disaster*-Forschung einerseits und der *Human Hazard*-Forschung andererseits schlägt schon früh der so genannte Verwundbarkeits-Ansatz, dem sich im deutschsprachigen Bereich vor allem die Schule von Bohle (1993) verschrieben hat. Zunächst stehen hier mit der Fokussierung auf den Themenkomplex „Hunger und Verwundbarkeit" noch naturgefahren-ähnliche Ansätze im Vordergrund. Der Verwundbarkeits-Ansatz wird aber schon bald im Sinne des Aufrufs „*Disaster* als politische Ereignisse aufzufassen" (Blaikie et al. 1994: 209) auch in sozio-politische Diskurse einbezogen. Nicht alle sind jedoch derart fortschrittlich und selbst jüngere Publikationen verharren noch in alten Denkmustern (z.B. Oliver Smith u. Hoffmann 1999). Für die jüngeren Ansätze der *Human Hazard*-Forschung stehen vor allem die Arbeiten von Hewitt (1997), der den etablierten *Natural Hazard*-Polarisierungen seine so genannten *Social Hazards* gegenüberstellt. Über den Verwundbarkeits-Ansatz lenkt er die Perspektive auf die Verwundbarkeit und Labilität sozialer Systeme. Somit löst die *Human Hazard*-Forschung die älteren Ansätze der auf Naturkatastrophen und naturkata-strophen-ähnliche Ereignisse fokussierten Forschung nicht ab, sondern ergänzt und erweitert sie lediglich um eine wichtige sozialwissenschaftliche Komponente.



Frontverlauf in Kabul und Lage der Universität

Stellung der *Kabul University*

Während in vielen anderen Bereichen der inneren Verwaltung und der Politik Afghanistans immer wieder die Schwächung der Position Kabuls gegenüber den Provinzen und die zunehmenden, letztlich destabilisierend wirkenden Tendenzen allgemeiner Dezentralisierung beklagt werden, gilt dies explizit nicht für den Bereich der akademischen Bildungseinrichtungen. Hier hat sich im Gegenteil der Führungsanspruch Kabuls in den letzten Monaten durchgesetzt und etabliert. Begünstigt wurde diese Entwicklung vor allem durch die neue Verwaltungsstruktur der akademischen Einrichtungen Afghanistans.

In der Hauptstadt haben neben der *Kabul University* auch die *Polytechnical University of Kabul*, die Pädagogische Hochschule und die Akademie der Wissenschaften ihren Sitz (s. Graphik). Nachdem der Präsident der *Kabul University*, Prof. Akbar Popal, im Frühjahr 2004 zum Vorsitzenden der afghanischen Hochschulrektorenkonferenz gewählt wurde, bleibt die Vorreiterrolle Kabuls weiterhin unangefochten.

Perspektiven der Aufbauarbeit

Die künftigen Aufgaben der Entwicklungszusammenarbeit im Bereich des Aufbaus akademischer Strukturen in Afghanistan sehen sich folgenden Herausforderungen gegenüber:

1. Konsequente Fortsetzung des partizipatorischen Prinzips bei der Entwicklung neuer Studienrichtlinien: Nachdem neue Studienpläne für den *Bachelor*-Studiengang in den Fächern Geografie, Geologie und Hydrometeorologie Ende 2003 erarbeitet wurden und seit dem Sommersemester 2004 an der *Kabul University* bereits nach den neuen Studienplänen studiert wird, kommt es nun darauf an, tragfähige Konzepte für weiterführende Master-Studiengänge zu entwickeln.

2. Einführung von Zusatzqualifikationen über Ergänzungsstudiengänge, wie zum Beispiel *Environmental Studies* oder *Disaster Management*.

3. Kontinuität im Bereich des wissenschaftlichen Austauschs, beispielsweise Förderungsprogramme für afghanische Nachwuchswissenschaftler, Gastdozenten-Austausch zwischen deutschen und afghanischen Hochschulen.

4. Aufzeigen von langfristigen, tragfähigen Perspektiven für eine künftige geowissenschaftliche Kooperation mit dem Ziel der Vorbereitung und Durchführung von Forschungsprojekten.

Textillager in der Ruine eines Plattenbaus (*Kabul Bazar*)
(Foto: Andreas Dittmann)

Wissenschaftlicher Wandel

Allgemein kann die Weiterentwicklung der Disaster- und *Hazard*-Forschungsansätze weg von der früher dominierenden *Natural Hazard*-Perspektive hin zu einer umfassenden Betrachtungsweise von der aufgeschlossenen und unvorbelasteten Perspektive afghanischer Geowissen-

schaftler viel gewinnen. Diesen Wandel der wissenschaftliche Agenda (*Scientific Turn)* konnten die wissenschaftliche Akteure aus Deutschland in Kabul bereits weitgehend umsetzen. Allerdings sehen sie sich eines gewissen Zeitverzugs in der Unsetzung moderner *Hazard*-Forschungsansätze bei Entwicklungsorganisationen gegenüber. Die Überwindung der alten, auf Naturkatastrophen fokussierten Betrachtungsweise heutiger Katastrophenvorsorgemaßnahmen und -programme darf als eine besondere Herausforderung bei der Vermittlung zwischen akademischem Elfenbeinturn-Denken und pragmatischer Umsetzung der am Aufbau orientierten Entwicklungsarbeit gesehen werden.

Im *Titanic-Bazar* von Kabul (Foto: Andreas Dittmann)

➤ Literatur-Tipps:

Alexander, D.: Confronting catastrophe. New perspectives on natural disasters. Oxford, New York 2000.

Blaikie, P., Cannon, T., Davis, I. und B. Wisner: At risk. Natural hazards, people's vulnerability and disasters. London, New York 1994.

Bohle, H.-G.: The geography of vulnerable food systems. In: Bohle, H.-G. et al. (eds.): Coping with vulnerability and criticality. Freiburger Studien zur Geographischen Entwicklungsforschung, Bd. 1, Saarbrücken 1993, S. 15-29.

Dittmann, A.: Human Hazards in der Humanökologie. In: Praxis Geographie, Jg. 33, H. 11, 2003, S. 11-15.

Dittmann, A.: Das „New Great Game" der Aufbauhilfe in Afghanistan. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, Jg. 148, H. 2, 2004, S. 66-71.

Dittmann, A. und J. Thein: Entwicklung neuer Curricula an afghanischen Hochschulen: Das Beispiel der Geowissenschaften an der Universität Kabul. In: Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (Hg.): DAAD-Infobrief Afghanistan, Nr. 1, 2004, S. 1-3. www.daad.de/afghanistan

Hewitt, K.: Regions of risk. A geographical introduction to disasters. Harlow 1997.

Oliver-Smith, A. und S. M. Hoffmann: The angry earth. Disaster in anthropological perspective. New York, London 1999.

➤ **Zu den Autoren:** *Privatdozent Dr. Andreas Dittmann unterrichtet an der Universität Bonn und koordiniert unter anderem den akademischen Austausch mit der Faculty of Geosciences in Kabul.*

Sardar M. Kohistani ist Assistant Professor am Department of Geography der Faculty of Geosciences in Kabul und hat an diversen Austauschprogrammen in Deutschland und in Kabul teilgenommen.